

Samstag, 14. Februar 2026

Sport

Der Seeländer, der im Motorsport weltweit für ein Novum sorgte

Adrian Bosshard ist im Motocross und im Strassenrennen um WM-Punkte gefahren. Der Seeländer ist heute CEO von Rado. Er sagt, welchen Einfluss der Spitzensport auf sein Leben heute noch hat.

Patric Schindler

Als Adrian Bosshard als kleiner Junge zu Beginn der 70er-Jahre erstmals in Biel ein Motorrad-Rasenrennen gesehen hatte, war er begeistert. «Ich war völlig fasziniert davon, wie die Fahrer unterwegs waren. Die Geschwindigkeit, die Beherrschung dieser Motorräder und schliesslich der Mut der Motorradfahrer haben viel mit mir gemacht. Für mich war damals schon klar: So wie die möchte ich auch einmal fahren», sagt er. Von diesem Zeitpunkt an verfolgte er auch die Strassenrennen im Fernsehen und die Motocross-Wettkämpfe vor Ort. Mit 16 Jahren begann er, auf dem Motorrad zu trainieren, zwei Jahre später fuhr Bosshard bereits die ersten Rennen. «In den 80er-Jahren durfte man erst mit 18 Jahren Motorrad-Rennen fahren. Dazu brauchte es eine Auto- oder eine Motorradprüfung», erklärt er.

Serie «Was macht eigentlich..?»

In der BT-Serie blicken Seeländerinnen und Seeländer auf ihre Karriere zurück und sagen, was sie heute machen.

Für Bosshard war das Motorrad immer nur ein Sportgerät. «Ich fuhr mit einem Motorrad sehr wenig im Strassenverkehr», sagt er. Seine Faszination lag darin, ein Motorrad auf abgesperrten Strecken an seine Grenzen zu bringen und diese auszuloten. Es gab keinen bestimmten Tag, an dem Bosshard realisierte, dass er im Motorsport aussergewöhnlich talentiert war. «Es stand für mich am Anfang nie die Frage im Vordergrund, wie weit ich es einst als Motorradfahrer bringen kann. Ausschlaggebend war für mich die Leidenschaft, die ich für diese Sportart hatte, und dass ich mich laufend verbessern konnte», erklärt er.

Erst später setzte er sich Ziele und diese wollte er unbedingt erreichen. «Ich war bereit, sehr viel zu trainieren und mich intensiv mit dem Motorsport auseinanderzusetzen», sagt er. Er sei überzeugt, dass er auch deshalb so viel Erfolg im Spitzensport hatte, weil er bereit war, mehr zu investieren als seine Konkurrenten. «Ob es im Spitzensport oder sonst im Berufsleben ist. Talent ist das eine, aber der grösste Anteil am Erfolg entfällt auf die Bereiche Fokus, Disziplin und Arbeit», sagt Bosshard.

Er fuhr in die Top 15 der Welt

Während Bosshard Motocross in der Schweiz problemlos trainieren konnte, musste er die Vorbereitungen für die Strassenrennen im Ausland bestreiten. Seine Karriere begann im Motocross. Dort wurde er zweimal Schweizer Meister und gewann dreimal an den höchsten nationalen Meisterschaften die Silbermedaille. Um es bis zuoberst aufs Podest zu schaffen, musste er sich gedulden. Dies schaffte er erst 1988 und 1989.

Schon als er im Motocross die nationale Spitze dominierte und auf der Welt in die Top 15 fuhr, liebäugelte er mit einer Laufbahn als Strassenrennfahrer. «Auf dem Weg dorthin standen mir allerdings einige Hindernisse im Weg. In meinen jungen Jahren konnte ich das Budget für den Strassenrennsport nicht finanzieren. Erst als ich mit meinen Erfolgen im Motocross Geld verdienen konnte, habe ich angefangen, vom Strassenrennsport zu träumen», sagt Bosshard.



Adrian Bosshard mochte die Sprünge beim Motocross.

Bilder: zvg

Es brauchte schon ein Schlüsselerlebnis, das dazu führte, vom Motocross auf die Strassenrennen zu wechseln. «Nachdem ich 1989 Schweizer Meister im Motocross geworden bin, trainierte ich auf einer Rundstrecke und stellte fest, dass ich mit den besten Schweizer Strassenrennfahrern mithalten kann», sagt er. Für ihn war das Grund genug, das Risiko einzugehen und professioneller Strassenrennfahrer zu werden und sich somit einen Kindheitstraum zu erfüllen. «Ich war zwar schon 27 Jahre alt und hatte im Motocross einen gut dotierten Profivertrag. Für mich war aber klar, dass ich diesen Wechsel vollziehen will», sagt Bosshard.

Bosshards Rechnung schien schon früh aufzugehen. Bereits in seiner ersten Saison als Strassenrennfahrer wurde er Schweizer Meister. Ein Jahr später wur-

de er an der Europameisterschaft Fünfter. Diese Erfolge führten dazu, dass er zwischen 1992 und 1996 die Weltmeisterschaft bestreiten konnte. «Ich bin überzeugt, dass ich ohne meine Erfahrung im Motocross es nie so schnell an die Weltspitze hätte schaffen können», erklärt der Seeländer. Bosshard war weltweit der erste Rennfahrer überhaupt, der den Schritt vom Motocross zum Strassenrennfahrer auf Weltmeisterschaftsniveau erfolgreich meisterte und unter Beweis stellte, dass man sowohl national als auch international in beiden Sportarten Erfolge feiern kann.

Für Bosshard gibt es gute Gründe, weshalb ihm damals der Übergang so gut gelungen ist. «Nirgends lernt man die Töff-Kontrolle derart gut, wie im Motocross bei rutschigem Terrain. Zu-

dem fährt man dort über Stock und Stein mit all den vielen Sprüngen. Wer in dieser Disziplin sein Sportgerät beherrscht, hat gute Chancen, auch bei den Strassenrennen erfolgreich zu sein», sagt er.

Er feierte zahlreiche Erfolge. Allen voran der Schweizer-Meister-Titel 1990 in der 250er-Kategorie. An der Superbike-WM klassierte er sich auf dem 11. und 13. Rang. An der WM war sein bestes Gesamtergebnis der 14. Platz. Beste Einzelresultate in den Rennen innerhalb der WM, die eine ganze Saison dauerte, waren Top-Ten-Platzierungen. Zwischen 1992 und 1994 fuhr er in der 250er-Klasse, 1995 und 1996 stand er in der Königsklasse bei den 500ern (das heutige Moto GP) im Einsatz.

Der Teamspirit begeisterte ihn

Heute verfolgt er den Motorsport immer noch mit Interesse, und wenn es die Zeit zulässt, schaut er sich die Rennen nicht nur am Fernsehen an, sondern ist vor Ort. Nicht nur seine unzähligen Reisen rund um die Welt und seine Erfolge bleiben ihm in Erinnerung. «Was mich immer faszinierte, war der Teamspirit. Ich konnte auch deshalb so erfolgreich sein, weil wir als Team so gut funktionierten. Sei es mit den Mechanikern, den Betreuern, dem Masseur oder dem Ingenieur», erklärt er.



Adrian Bosshard

Stolz macht ihn auch, dass man all die Erfolge im Vergleich zu anderen Teams mit relativ bescheidenen Mitteln erreichte. Es gab Zeiten, da übernachtete er im Lieferwagen, oder auswärts eine Pizza essen zu gehen, war eine Ausnahme. «Wir steckten fast alles Geld in die Technik», sagt Bosshard.

Nach der Karriere als Profisportler stieg er im Verkauf in die Uhrenbranche bei Certina ein. «Ich war schon immer begeistert von Uhren, sei es von der Technik oder vom Design, und da ich als Motorsportler mit Certina auch einen Sponsor aus der Uhrenbranche hatte, war es für mich naheliegend, was ich beruflich machen werde», sagt Bosshard. Mit der gleichen Passion wie als junger Rennfahrer macht er auch in der Uhrenbranche Karriere. Heute ist er Präsident und CEO von Rado mit Hauptsitz in Lengnau.

Prinzipien aus dem Spitzensport dürften ihm geholfen haben, eine erfolgreiche Laufbahn einzuschlagen. «Nie aufgeben, und wenn man am Boden liegt, muss man immer wieder aufstehen. Einfach immer das Ziel verfolgen und fokussiert bleiben», sagt Bosshard. Und alleine könne man, weder im Motorradrennsport noch bei einer globalen Uhrenmarke, sowieso nichts bewegen. Es sei wichtig, sich mit den besten Leuten zu umgeben. Deshalb legt er auch heute in der Uhrenbranche grossen Wert auf ein starkes Team und einen guten Teamspirit. «Ich brauche Leute um mich herum, die mit Leidenschaft ein Ziel verfolgen», erklärt Bosshard, der inzwischen seit bald 30 Jahren innerhalb der Swatch Group arbeitet. «Jeden Tag aufzustehen und mich mit grosser Leidenschaft, einer super Equipe und einer coolen Marke zu widmen, ist ein Privileg», sagt Bosshard, der in seiner Freizeit gerne Ski fährt, auf dem Mountaintainbike unterwegs ist und Zeit mit seiner Familie und seinen zwei Enkelkindern verbringt.

Seit fünfeneinhalb Jahren ist er nun schon Geschäftsführer der Rado. Wenn man bedenkt, dass ihm seine Frau 1991 eine Rado zur Hochzeit geschenkt hatte, war der berufliche Weg des dreifachen Familienvaters, der in Bütigen wohnt, eigentlich schon vorgezeichnet. Bosshard hat bei Rado sein Wissen über Tennis steigern können. Die Seeländer Uhrenmarke ist nämlich seit Jahrzehnten im Tennis als Sponsor stark engagiert. Allen voran beim Swiss Open in Gstaad und bei den Swiss Indoors in Basel.

Und mit Leandro Riedi haben die Lengnauer einen Botschafter, der als einer der hoffnungsvollsten Spieler in der Schweiz gilt und im Sommer wieder in London aufschlagen möchte. Gut möglich also, dass Bosshard statt eines Boxenstopps bei einem Motorradrennen auf Asphalt, vermehrt einen Stopp in einer Box auf Rasen in Wimbledon machen wird.

Gast im Ajour-Talk im Dock

Der frühere Motorrad-Rennfahrer und heutige Rado-CEO Adrian Bosshard ist am nächsten Mittwoch Gast im Ajour-Talk im Dock. Beim stündigen Feierabendgespräch, moderiert von Walter Mengisen, trifft er auf Livia Chiariello, eine der besten Rhythmischen Gymnastinnen der Schweiz. Türöffnung im Cecil im Bieler Stadtzentrum ist um 18.30 Uhr, der Talk startet um 19 Uhr. Vorverkauf: www.talkimdock.ch. (mt)